

Aachener Nachrichten Aachener Zeitung

Samstag, 2. Mai 2009, Wirtschaft & Service

LOKAL. REGIONAL. GLOBAL.

Mit austauschbaren Argumenten lockt man keine Investoren an

Vor kurzem gab es wieder mal eines der beliebten Regions- oder Städte-Rankings zu besichtigen, in denen bundesweit verglichen wird, wer vorne dran ist: Aufregung vor Ort, denn Aachen und die Region sind leider (mal wieder) im hinteren Mittelfeld. Die Reaktion darauf kennen wir noch aus der Schule: Schuld an den schlechten Noten hat natürlich der Lehrer, wer auch sonst. Oder: Die Prüfungsfrage war mal wieder genau die verkehrte. Solche Vergleiche sind ja auch schrecklich kompliziert. Verstehen wir nicht – stimmt nicht! Selbstverständlich kann man über Methoden und Auftraggeber diskutieren. Trotzdem: Jedes Ranking ist eine Außenansicht, die man hoch wichtig nehmen sollte. Klassisch Chefsache!

Leider gibt es auch mal den Fall, dass wir gar nicht im Ranking sind, so zum Beispiel beim Karriere-Atlas für Hochschulabsolventen des Handelsblatts. Das karriereversprechende Rheinland hört dort westlich vom Autobahnkreuz Kerpen auf. Das ist erstaunlich, weil in der vergangenen Woche ein flammend neues Ranking (ebenfalls vom Handelsblatt) erschienen ist. Unter den Unis ist die RWTH wieder Nr. 1 bei Maschinenbau und Nr. 1 bei Informatik, die FH Aachen in den gleichen Disziplinen Nr. 1 bzw. Nr. 5. Das ist gut so. Nur: Wieso schaffen wir nicht das „Anschlussgeschäft“: Hier die beste Nachwuchsschmiede, und dann gibt es keine Karriere-Perspektiven für die jungen Leute? Wichtig, dass wir in der Region endlich aus der Defensive und



Nachlese zu den Rankings

Von B. Stephan Baldin

aus der Mittelmäßigkeit herauskommen. Uns klarer im bundesweiten Umfeld platzieren. Denn mit austauschbaren Argumenten lockt man keine Investoren an, die Jobs schaffen.

Kluge Regionalentwicklung kann viel leisten. Ich habe es selbst erlebt: Anfang der 1960er Jahre – Umzug von Bayern nach NRW. Regensburg damals, das klang nach Balkan, Dritte Welt (und es gab deswegen Spott in der Schule). NRW dagegen: Industrie, Fortschritt. Heute ist Regensburg eine der Top-Regionen

im Süden. Das braucht also einen langen Atem.

Oder das kleine Ulm. Der pfiffige Initiativkreis hat dort einen Schulterschluss aller Akteure erreicht und einen nicht unwesentlichen Anteil am Sprung der Region nach vorne.

Wie könnte eine solche Entwicklung bei uns laufen, welche Stärken müssen wir stärken?

► An erster Stelle: Spitzen-Uni und -FH. Aber sie sind zu wenig mit der Region verwoben. Wir müssen die Aufbruchstimmung des Campus in die Region tragen, mit der Region für den Campus werben.

► Dann die Städteregion – ein gutes neues politisches Instrument. Sie kann neue Inhalte leisten, die in die Zukunft weisen, und die regionale Plattform wieder ausweiten. Die Region Aa-

chen war mal größer, als sie es heute ist. Bistum und IHK-Bezirk zeigen das noch heute.

► Schließlich unsere Nachbarn, allen voran Maastricht und Lüttich – die geben so viel Gas, dass einem angst und bange werden kann. Natürlich sind sie auch Konkurrenz, aber Konkurrenz beliebt. Hängen wir uns doch deutlicher dran. Eine knappe halbe Stunde brauchen wir bis an den Vrijthof, nach Lüttich ein bisschen mehr. Welche Region in Deutschland hat so eine Vielfalt, so einen Charme direkt vor der Haustüre? Die Lebensart der Region: ein Batzen Gold, mit dem man wuchern kann!

► wirtschaft@zeitungsverlag-aachen.de

B. Stephan Baldin ist Geschäftsführender Vorstand der Aachener Stiftung Kathy Beys.